

Musikstunde

Musik und Heilung – Von Wunden und Wundern (1–5)

Folge 3: Knoblauchpillen und Schlangenöl

Von Stefan Franzen

Sendung vom 28.08.2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Von Wunden und Wundern - willkommen zu unserem dritten Kapitel über das Thema Musik und Heilung. Ich bin Stefan Franzen. Heute machen wir eine kleine Weltreise in Sachen Medizin: Vertonte Pillen in Brasilien, die Heilkunst Arabiens und Indiens, Musiktherapien in heutigen Krankenhäusern, aber auch ominöses Schlangenöl und schließlich die heilende Fleischeslust stehen auf dem Therapieplan.

Wir eröffnen mit einem Minister. Keine Angst: Karl Lauterbach hat sich noch nicht das Gesangsmikrofon gegriffen, um seine umstrittene Krankenhausreform werbewirksam zu verteidigen. Vielmehr geht es um einen brasilianischen Minister, der nur auf Drängen von Präsident Lula da Silva ab 2003 das Kulturressort führte. Bekanntlich überforderte Gilberto Gil die Doppelfunktion als Politiker und Künstler, und er bat 2008 um seine Demission. Mit der Heilkraft der Natur hat sich der brasilianische Star immer wieder befasst, und er achtete stets auf seine Ernährung. Als Journalist durfte ich das einmal hautnah bei einem Interview erfahren, als bei einer Pressekonferenz ein makrobiotisches Catering für ihn aufgetischt wurde. Auf seinem Album „Quanta“ von 1998 findet sich ein Preisgesang der Knoblauchpille: Das transparente, murmelartige Ding hilft bei Zahnschmerzen, ja, bei Infektionen jeder Art.

Musik 01

Gilberto Gil:

„Pílula De Alho“ [frei ca. 3'39"]

Gilberto Gil & Band

Chiquinho Do Accordeon, Akkordeon

Titel CD: „Quanta“

Warner, 063018919-2

Gebettet in eine hüpfende, Akkordeon-lastige Rhythmik, die aus dem brasilianischen Nordosten stammt: Gilberto Gil mit dem Lob der Knoblauchpille, deren gesunde Wirkung mit der von Palmöl und Honig gleichgesetzt wird.

Schwarzkümmel, Kamille, Salbei, Anis, Sirup aus Granatapfelkernen, Thymian und Myrrhe: das ist die gewissermaßen heilige Sieben der Heilmittel in der arabischen Medizin. Mauretanien aber hat noch ein anderes, unbekanntes Kraut aufzubieten. Wenn man sich die Topographie des Landes anschaut, würde man es vielleicht nicht als erstes mit einem Nährboden für heilende Gewächse in Verbindung bringen. Mauretanien ist zu einem hohen Prozentsatz von Sahara-Sand bedeckt, er reicht bis an die Küste. Doch die bekannteste Sängerin des Wüstenstaates, Noura Mint Seymali, hat das Kraut im Wüstensand aufgestöbert und setzt sein Lob mit messerscharfen Viertelton-Schleifen in ihrem ruppigen Desert Blues um. „Tikifite“ heißt der Song über dieses Wundergewächs, das Leber und Magen heilen kann. Es wird hier allerdings auch als Metapher für die Heilung einer Liebesbeziehung verstanden.

Musik 02

Dimi Mint Abba:

„Tikifite“ [frei 3'35"]

Noura Mint Seymali & Band

Titel LP: „Tzenni“

Glitterbeat, GBCD 016

Noura Mint Seymali aus Mauretanien preist das Kraut Tikifite, das bei Leberbeschwerden hilft – und bei diesem Organ bleiben wir auch, gehen dafür nach Indien. Die indische Heilkunst ist seit dem Singen der vedischen Hymnen mit der Musik verbunden. Im Rahmen einer solchen Sendung kann ich die tiefen Zusammenhänge der Jahrtausende alten indischen Weisheiten auf diesem Gebiet nur anschnitten. Die sieben Töne der Oktave werden den sieben Energiezentren, den Chakren im menschlichen Körper zugeordnet: In DER Richtung, in der die Töne einer Melodie fließen, fließt dann auch die Energie von Chakra zu Chakra. Auf dieser Korrelation baut das System der Ragas auf, Stimmungen, die sich in Skalen organisieren und auch Tages- oder Jahreszeiten zugeordnet sind. Das Spielen bestimmter Ragas kann verjüngend wirken, das Immunsystem und die Selbstheilungskräfte stärken, psychosomatische Störungen ausgleichen, und einen Zustand geistigen Friedens hervorrufen. Der sehr häufig verwendete Raga Bhairavi, der unserer phrygischen Kirchentonart entspricht, soll Asthma und chronische Erkältungen heilen. Raga Asavari eliminiert Blutverunreinigungen, geistige Verwirrungen kuriert Raga Jaijivanti. Und Raga Hindola hilft, das Gedächtnis zu schärfen, die Konzentrationskraft zu stärken und Leberkrankheiten zu heilen. Der Streichlautenvirtuose Ustad Sultan Khan spielt die langsame Einleitung Alap eines Raga Hindola.

Musik 03

Ustad Sultan Khan:

„Raga Hindol“ (edit) [frei 4‘21“]

Ustad Sultan Khan, Sarangi

Ustad Shaukat Hussain Khan, Tabla

Titel CD: „The Legend Continues“

Navras Records, NRCD 0112/3

Nicht nur in Indien, auch im vorderasiatischen Raum ist die Verbindung von Musik und Heilkunst Tausende von Jahren alt. Wir wissen von der sumerischen Königstochter En-hedu-anna, dass sie vor 4000 Jahren Beschwörungsgesänge komponierte, um Kranke zu heilen. Dass Musik seelische Zustände beeinflussen kann und auch die Körpersäfte, nämlich Blut, schwarze und gelbe Galle und Schleim in Einklang bringen kann, ist eine Vorstellung die seit der Antike, etwa bei Hippokrates verbreitet war. Dabei spielten auch die Tonarten eine Rolle, wie die Wiener Musikwissenschaftlerin Andrea Korenjak erläutert hat. Dorisch etwa galt bei Plato als stark und männlich, die anderen Tonarten hatten weniger günstige Einflüsse auf die Gesundheit, sie würden, so die damalige Überzeugung, die Seele weich machen. Um die Zeit von Christi Geburt setzte der römische Arzt Celsus dann bei depressiven Patienten Musik als Heilmittel ein.

In der arabischen Welt wurden die antiken Lehren aufgegriffen und verfeinert: Bagdad war das erste Zentrum der arabischen Heilkunst, im 8. Jahrhundert öffneten dort die ersten Apotheken und verkauften Heiltees, Salben und Sirups. Al-Kindî, ein irakischer Arzt, Philosoph und Musiker des 9. Jahrhunderts, ordnete den vier Körpersäften Rhythmen und Tonarten zu, er ging sogar so weit, dass er die Saiten der Laute Oud in Entsprechung zu den Säften setzte: Die A-Saite stand für Schleim und Milde, die G-Saite für Blut und Intellekt, und entsprechendes Spiel auf der Oud konnte Mangelerscheinungen ausgleichen. Al-Kindîs Errungenschaften wirken bis heute nach, auch bei Musikern, wie etwa dem Wahl-Syrer Julien Weiss, der sein Ensemble nach der medizinischen Berühmtheit des 9. Jahrhunderts benannt hat.

Musik 04

Julien Jalâl al-Din Weiss:

„Meditation“ (2‘59“ – 6‘30“) [frei 3‘16“]

Sheikh Hamza Shakkûr & Ensemble Al-Kindî

Titel CD: „Sheikh Hamza Shakkûr & Ensemble Al-Kindî: Takasim & Sufi Chants From Damaskus“

WDR/World Network series, CD 27

Ein Ausschnitt aus der „Meditation“ des syrischen Ensembles Al-Kindî unter der Leitung des 2015 verstorbenen Julien Jalâl al-Din Weiss.

Wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer betagte Angehörige haben, vielleicht auch selbst krank sind, sind Sie vielleicht auch schon an unserem maroden und teils menschenverachtenden Gesundheitssystem verzweifelt. Ich bin der Meinung: Dieses System – und wohlgerne nicht sein Personal - ist für ein Land der Ersten Welt eine Schande. Und dann tut es umso mehr weh, sich zu vergegenwärtigen, wie fortschrittlich, ja, wie humanistisch und ganzheitlich Medizin und Pflege schon vor 700 Jahren in der arabischen Welt waren. Staunend berichtet Ibn Battuta, der große Reisende des 14. Jahrhunderts, von einer Krankenhausbesichtigung, die er nach seiner Ankunft im Jahr 1325 in Kairo unternahm, eine der damals einwohnerreichsten Städte der Erde:

„Kubische Zellen für Patienten waren in zwei Höfen rundum angeordnet, an den Seiten eines anderen Innenhofes lagen Krankenzimmer, Lesezimmer, eine Bücherei, Bäder, eine Apotheke, und jede notwendige Vorrichtung der chirurgischen Wissenschaft. Es gab sogar Musik um die Leidenden zu unterhalten, während Rezitationen aus dem Koran zur Stärkung der Glaubenstreue beitrugen. Reiche und Arme wurden gleichbehandelt, ohne Gebühren entrichten zu müssen.“

Heute diskutieren wir bei uns täglich über die Zweiklassenmedizin - in Kairo war sie vor 700 Jahren ein Fremdwort. Welche Musik für die Patientinnen und Patienten damals erklang, welche Krankheiten mit welcher Art von Klängen kuriert wurden, übrigens nicht nur in Kairo, sondern beispielsweise auch in Bagdad oder Basra, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Doch die arabische Heilkunst jener Zeit schwingt bis heute als Inspiration für Musikgruppen nach. Das Jazzquartett Masaa um den im Libanon geborenen Vokalistin Rabih Lahoud hat in einer Auftragskomposition für das Berliner Pergamonmuseum eine Hommage an den Mediziner Ibn Ruschd geschrieben. Ibn Ruschd, auch unter dem Namen Averroes bekannt, wirkte im arabischen Andalusien und in Marokko - dort als Hofarzt der herrschenden Almohaden. Er war Philosoph, Pharmakologe, Jurist und Schriftsteller, hatte mit seinem „Buch der gesammelten Werke über die Heilkunde“ einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die abendländische Medizin. Unter heutigem Gesichtspunkt könnte man sein Weltbild als holistisch bezeichnen, als Denken, dass alle Disziplinen zu einer von Vernunft geprägten Heilkunst zusammenfasst. Hier kommt Masaas Widmung an Averroes.

Musik 05

Marcus Rust:

„Averroes“ [frei 3‘22“]

Masaa

Titel CD: „Irade“

Traumton Records, CD 180582

Das Ensemble Masaa mit seiner Widmung an den arabischen Mediziner Ibn Ruschd in der SWR Musikstunde.

Mein Name ist Stefan Franzen. Arabische Heilkunst hat es auch bis in die romantische Oper geschafft. Das Libretto von Peter Tschaikowsky Einakter „Jolanthe“ hat der Bruder des Komponisten Modest nach der Vorlage eines dänischen Schauspiels verfasst. Worum geht es? Jolanthe ist die Tochter des provençalischen Königs René, und sie ist von Geburt an blind. Der Vater verbietet dem Hofstaat, ihr Leiden zu enthüllen, sie weiß nicht einmal, dass sie eine Königstochter ist. Eines Tages kommt ein maurischer Arzt namens Ibn-Hakia aufs Schloss, untersucht Jolanthe und hält eine Heilung für möglich, unter einer Bedingung: Die Prinzessin muss erst über ihren Zustand ins Bild gesetzt werden, damit sie überhaupt selbst eine Heilung wünschen kann. Der König lehnt das kategorisch ab. Wie Jolanthes Weg zur Heilung und zum Licht dennoch möglich wird, das empfehle ich Ihnen zum Nachhören in der Aufnahme mit dem Gürzenich Orchester unter Dmitrij Kitajenko. Hier in der SWR Musikstunde hören wir jetzt die Bass-Arie des verzweiferten Arztes Ibn-Hakia, verkörpert von Vladislav Sulimsky.

Musik 06

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, Modest Tschaikowsky:

„Arioso des Ibn-Hakia“ (ab 3‘20“) [frei 4‘40“]

Vladislav Sulimsky, Bass

Gürzenich-Orchester Köln

Ltg.: Dmitrij Kitajenko

Titel CD: „Jolanthe“

Oehms Classics, OC 963

Von der Rolle der Musik in der Behandlung von Kranken im Arabien früherer Jahrhunderte haben wir gehört. Musik ist auch heute nicht gänzlich aus den Krankenhäusern als Behandlungsoption verschwunden, auch wenn sie bedauerlicherweise keine wirklich große Rolle spielt. In Cleveland etwa gibt es eine Kooperation zwischen der örtlichen Klinik und dem Cleveland Symphony Orchestra. Neurochirurgen arbeiten hier in der Forschung eng zusammen mit Komponisten, und sie erstellen Stücke, die Orchestermitglieder dann den Patienten der Klinik während einer Hirnstimulation vorspielen. Ziel ist es, künftig die Folgen von Gehirntraumata, Depressionen, Multipler Sklerose und Schlaganfällen mit speziell zugeschnittener Musik behandeln zu können. In Falle von Herzerkrankungen gibt es schon eine Liste von Kompositionen. Die deutsche Hochdruckliga erarbeitete 2013 bei einem Kongress in Münster eine solche Auswahl, die zur Unterstützung der Behandlung von Herzerkrankungen hilfreich sein sollen. Die meisten von ihnen sind im Barock verortet.

Musik 07

Johann Sebastian Bach:

„Ich will von Jesu Wundern singen“ aus der Kantate: „Herz und Mund und Tat und Leben“ BWV 147 [frei 2‘58“]

Jan Opalach, Bass-Bariton

The Bach Ensemble

Ltg.: Joshua Rifkin

L'Oiseau-Lyre, 417-250-2

„Ich will von Jesu Wundern singen“, die Bass-Arie aus Johann Sebastian Bachs Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben“ mit dem Bach Ensemble unter Joshua Rifkin, es sang Jan Opalach. Es ist eines der Stücke, das die Deutsche Hochdruckliga auf ihrem Therapieplan empfiehlt, neben zum Beispiel Tomaso Albinonis „Adagio“ und Georg Friedrich Händels „Wassermusik“, Stücken also mit ganz unterschiedlichen Tempi. Neben den Barockmeistern ist es ein Name, der immer wieder genannt wird, wenn es um musikalische Unterstützung medizinischer Behandlungen geht, und das ist Wolfgang Amadeus Mozart. Nach empirischen Beobachtungen dienen Mozarts Klaviersonaten wohl besonders gut dazu, dass bei schwerkranken Patienten sich Blutdruck und Herzschlag normalisieren. Aber nicht nur das: Es gibt sogar EINE Sonate aus Mozarts Schaffen, die die Gefahr von Epilepsie-Anfällen deutlich mindern kann. Bei sechzehn Patienten führte das Dartmouth College in New Hampshire Hirnstrommessungen durch, während sie der Sonate für zwei Klaviere KV 448 lauschten. Bei allen zeigte sich eine Dämpfung der typischen Spikes, die für einen Anfall typisch sind, und zwar um 66,5 Prozent. Andere Sonaten erbrachten diese Ergebnisse nicht, so dass man schon von einem „KV 448-Effekt“ spricht. Beobachtet hat das Forscherteam, dass die Mozartsonate eine Vermehrung der langsamen Thetawellen stimulierte, die für Tiefenentspannung stehen, und zwar immer dann, wenn im musikalischen Verlauf kontrastierende Themen mit anderen Harmonien auftreten.

Musik 08

Wolfgang Amadeus Mozart:

Allegro con spirito aus der Klaviersonate für 2 Klaviere in D KV 448, Exposition (bis 2'16“) [frei 2'16“]

Martha Argerich, Daniel Barenboim, Klavier

Titel CD: „Piano Duos“

Deutsche Grammophon, 00289 479 3922

Musik, die Epilepsie-Anfälle mildert: das Allegro con spirito aus der Sonate für zwei Klaviere in D von Wolfgang Amadeus Mozart, interpretiert von Martha Argerich und Daniel Barenboim.

Es bleibt nachzutragen: Nicht nur bei Barock und Klassik-Stücken konnte eine Senkung des Blutdrucks und eine Verlangsamung der Herzfrequenz festgestellt werden, sondern auch beim Einsatz von Heavy Metal. Denn eine nicht unerhebliche Rolle spielt auch die Vorliebe des Patienten: Auf die jeweilige Lieblingsmusik sprechen wir emotional eben immer noch am direktesten an, mit Blutgefäßen, die sich bis zu einem Viertel ihres Volumens erweitern. Eine solche emotionale Reaktion auf geliebte Musik zeigt sich auch bei Demenz-Kranken, die mit ihrer Lieblingsmusik aus temporär aus der Isolation herausgeholt werden können. An der Berliner Charité forscht die neurologische Abteilung über die Speicherung von Musik und fand heraus, dass Musik offenbar in Regionen des Gehirns gespeichert wird, die erst sehr spät von Abbauprozessen tangiert wird. An Musik aus unserer Kindheit erinnern wir uns noch sehr lange.

Wenn es um die Wahl der Instrumente für Musiktherapien geht, werden Saiteninstrumente besonders bevorzugt: Am Gagnon Cardiovascular Institute in New Jersey hat man herausgefunden, dass Schwingungen von Saiteninstrumenten günstig auf das Herz, den Dünndarm, die Schilddrüse und die Nebenniere wirken. Und so berufen sich einige Kliniken auf die möglicherweise ältesten Heilklänge der Menschheit, die von einem solchen Saiteninstrument kommen: Harfen sind seit mindestens fünf Jahrtausenden bekannt und waren im alten Ägypten im sakralen Kontext im Einsatz, wurden von Priestern gespielt. Heute

nutzt zum Beispiel die Mayo Clinic in La Crosse im US-Bundesstaat Wisconsin die Harfe für eine Therapieform. Bei ihr kommt es darauf an, dass die Schwingungen der Saiten auf die tieferen Körperschichten übertragen werden. Dazu wird eine sogenannte Reverie Harp in pentatonischer Stimmung auf die Brust, den Bauch oder den Rücken der Patienten gelegt. Nach Beobachtungen der Mediziner sinkt beim Spiel durch den Therapeuten der Blutdruck und die Sauerstoffzufuhr steigt.

Musik 09

Anne Crosby Gaudet:

„Reverie Harp Lullaby“ (Ausschnitt) [frei 1‘15“]

Anne Crosby Gaudet

Quelle: Reverie Harp Lullaby (youtube.com)

Die Reverie Harp, eingesetzt zur Unterstützung von Therapien in US-Krankenhäusern. Wer im Internet auf die Suche geht nach heilenden Klängen, stößt aber auch auf so manche zweifelhaften Quellen, auf Musik, die mit ihren pluckernden Harfenklängen und wabernden Keyboards manchen vielleicht eher auf die Nerven geht als entspannt oder heilt.

Und so darf, wenn es um Medizin geht, auch das dunkle Kapitel des Quacksalberns nicht unter den Tisch fallen. Im Wilden Westen des 19. Jahrhunderts waren unzählige Wunderheiler unterwegs, die mit ihren fahrenden Büdchen in sogenannten Medicine Shows das ominöse Snake Oil anboten, „Schlangenöl“, eine Fake-Medizin, die komplett nutzlos war, mit der man bei der arglosen Bevölkerung aber gutes Geld machen konnte. Diese Kurpfuscherei wird heute in der Figur des Professor Thaddeus Schmidlap demonstriert, von dem sich Touristen auf der texanischen Enchanted Springs Ranch an der Nase herumführen lassen können. Das Anpreisen und Verkaufen des Schlangenöls hat aber auch musikalischen Niederschlag gefunden, etwa beim Freiburger Musiker Ralf Deckert. Inspiriert wurde er zu seinem Song „Snake Oil Delivery“ von einem modernen Quacksalber, dem ehemaligen US-Präsidenten. Bei einer Pressekonferenz während des ersten Corona-Lockdowns riet der seinen Landsleuten ja bekanntermaßen, mit Spülmittel zu gurgeln. Einen schönen Country-Song hat Deckert aus diesen Kurpfuscher-Analogien über die Jahrhunderte gestrickt, hier kommt „Snake Oil Delivery“.

Musik 10

Ralf Deckert, Germar Stübler:

„Snake Oil Delivery“ [frei 3‘06“]

Ralf Deckert & Band

Titel LP: „Tears Of A Stranger“

Eigenverlag Ralf Deckert

Manchmal helfen keine Pillen, keine Salbe lindert und kein Kraut ist gegen ein Leiden gewachsen. Dann könnte einen die Liebe wieder in die Spur bringen, und zwar die körperliche. Auch davon kündigt die Musik überschwänglich, und zwar besonders ein Genre: Sex als heilender Akt hat im Soul seinen traditionell angestammten und zentralen Platz. Soul und Sex - über dieses vollmundige und süffige Thema ließe sich spielend eine ganze Musikwoche füllen. Wo also hineingreifen auf dem reich angerichteten zugleich erotischen wie auch seelenvollen Klangmenü? Ich komme immer wieder gerne auf die Queen selbst zurück, auf Aretha Franklin, die öfters die heilende Kraft der Sexualität in Tönen eingefangen hat. Am

schönsten aber sicherlich in ihrer glühenden, orgiastischen Hymne „Dr. Feelgood“ am 5. März 1971 in einer legendären Show im Fillmore West von San Francisco, mit der Franklin die weißen Hippies zum schwarzen Soul bekehrte. „Schick‘ mir keinen Doktor, der mich mit diesen Pillen abfüllt. Ich habe einen Mann namens Dr. Feelgood. Der nimmt sich meiner Schmerzen und Krankheiten an.

Morgens kümmert er sich um mich, und nach einem Besuch von ihm weißt du, warum sein Name ‚Feelgood‘ ist!“

Musik 11

Aretha Franklin, Ted White:

„Dr. Feelgood“ (live, alternative version, 2‘37“ – 5‘14“) [frei 2‘37“]

Aretha Franklin

Titel CD: „Live At Fillmore West“

Atlantic, 8122-77629-2

Das war die Queen Of Soul Aretha Franklin, die die Vorzüge ihres „Dr. Feelgood“ preist, mit einer Live-Aufnahme aus dem Fillmore West in San Francisco. In der nächsten Folge begeben wir uns in der SWR Musikstunde auf dem Pfad der Heilung auf die Spur von Göttern, Heiligen und Geistern. Mein Name ist Stefan Franzen, ich hoffe, Sie haben einen Wohlfühl-Tag, ob mit oder ohne Dr. Feelgood.